

Grünes Licht für Baugenossenschaft

Mitglieder der SPD-Arbeitsgemeinschaft 60plus segnen Vorstandsvorlage einstimmig ab

Gelnhausen (hjh). Die SPD-Arbeitsgemeinschaft 60plus ist gestern zu neuen Ufern aufgebrochen. Die Mitglieder gaben grünes Licht für Gespräche und Vorarbeiten des Vorstandes, eine Baugenossenschaft, die jetzt mit dem Zusatz „in Gründung“ geführt wird, ins Leben zu rufen. Hintergrund dieser Initiative sind die immer höher steigenden Preise für Mieten, die oft gerade von alleinerziehenden Müttern, älteren Menschen, jungen Familien und auch Rentnern nicht mehr aufgebracht werden können. Demzufolge müssen die Kommunen Wohngeldzuschüsse gewähren, die der Steuerzahler aufzubringen hat.

Die Idee der AG 60plus ist es, eine Wohnungsbaugenossenschaft zu gründen, die in Zusammenarbeit mit den Kommunen im Main-Kinzig-Kreis Projekte nach dem Prinzip der Erbbaupacht realisieren soll. Praktisch würden demnach die Kommunen in Erbbaupacht entweder gemeindeeigene Häuser oder Flächen, besonders und gerade im Ortskernbereich, der in nahezu jeder Gemeinde Baulücken aufweist, zur Verfügung stellen, die wiederum für einen modernen, bezahlbaren Wohnungsbau genutzt würden. Der entstehende Wohnraum solle günstig für

die Zielgruppen sein und damit einen ganz entscheidenden Schritt hin zu mehr Selbstwertgefühl von Betroffenen bedeuten. Zusätzlich ergäben sich für die Kommunen Synergieeffekte dergestalt, dass mögliche Wohngelder nicht mehr oder deutlich reduziert ausgezahlt werden müssten.

Erhard Barthel und seine Ehefrau Rosemarie sowie die Eheleute Cornelia Schell-Häbich und Michael Schell, Vorsitzender der AG 60plus im Main-Kinzig-Kreis, haben bereits erste Vorinformationen eingezogen und Netzwerke geknüpft, die bei einer Genossen-

schaftsgründung mit Sicherheit sehr hilfreich sein dürften. „Heute möchten wir von unseren Mitglieder den Auftrag erhalten, dieser Idee intensiv nahezutreten, die Vorgespräche für eine formale Gründung der Genossenschaft AG 60plus e.G. zu schaffen“, so Michael Schell bei seinen Erläuterungen. Schell wie Barthel sehen ein Potenzial, das es zu erschließen gelte.

Positive Signale in manchen lockeren Vorgesprächen hätten den Entschluss reifen lassen, die Mitglieder um ein entsprechendes Votum zu bitten. Unter anderem seien bei Genossenschaftsgründungen wesentlich höhere Vorgaben zu beachten, als dies bei einer Vereinsgründung der Fall sei. Bei Genossenschaften müsse der Genossenschaftsverband prüfen, ob die Voraussetzungen erfüllt werden, und die Baugenossenschaft unterwerfe sich automatisch einer jährlichen Prüfung durch den Dach-

verband. Bis 2016 wolle man so aufgestellt sein, damit möglicherweise schon ein erstes Projekt realisiert oder einer Realisierung nahegebracht werden kann. Am kommenden Dienstag holen sich die Initiatoren beim Genossenschaftsverband weitere Infos ein.

Bis zur Realisierung eines ersten Projekts sollen alle möglichen Gespräche auch mit Kommunen im Kreis geführt werden, um die Initiative auf eine breite Basis zu stellen. Erfreulicherweise gebe es schon beachtliche Signale aus dem Bereich der Banken. Mit diesem Wissen gehe man nun in die Gespräche, so Erhard Barthel und Michael Schell.

Cornelia Schell-Häbich stellte die Präambel der Initiatoren vor. Preiswerte Wohnungen seien immer schwerer zu bekommen. Während die Renten nur um 1 Prozent steigen, erhöhten sich die Mietpreise um 10 oder mehr Prozent. Für junge Familien oder Alleinerzie-

hende und Menschen, die Hilfe für den Lebensunterhalt beziehen, seien fast keine bezahlbaren Wohnungen mehr zu bekommen. Geschaffen werden sollen einfache Wohnungen, weshalb die Form einer Genossenschaft gewählt worden sei.

„Ein Mitglied - eine Stimme“, so solle dem Urgedanken der Genossenschaft, der so alt sei wie die Sozialdemokratie, Geltung verschafft werden. Das Prinzip der Solidarität stehe ganz oben auf der Agenda, und auch die Idee, in Form von Erbpacht Grundstücke oder Wohnraum zu bekommen, erleichtere Anfangsinvestitionen. „Wir sind weiterhin auf der Suche nach Mitstreitern, die dieses Prinzip mit uns leben wollen“, schloss Cornelia Schell-Häbich ihre Ausführungen. Mit der Pro-Entscheidung der Mitglieder sei ein erster, wichtiger Schritt getan, so Michael Schell, der sich wie Erhard Barthel über die breite Zustimmung zur Idee freute.